Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Sonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Berlin: C. Schoenvald. — Mainz: D. Frenz. — München: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 191. **[31. Jahrgang.]** **Berlin, Sonntag den 24. April 1892, Morgens.** **[31. Jahrgang.]** **Nr. 191.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.**, für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure und die Expedition dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32**, Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an dieser **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32**, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.

Für die Monate **Mai** und **Juni** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von *M.* **5.** Bestellungen werden bei allen **Reichs-Postanstalten**, in Potsdam bei **A. H. Pusch**, Kanal Nr. 10, außerdem in **Berlin** bei den **Zeitungs-Spediteuren** und in der Expedition der **„Nordd. Allg. Ztg."**, Wilhelmstraße Nr. 32, angenommen.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

München, Sonnabend 23. April. Der hiesige italienische Gesandte Chev. Cova ist von seinem mehrmonatigen Urlaub zurückgekehrt.

Wien, Sonnabend 23. April. Der Kaiser genehmigte die Auszeichnung aller Offiziere mit der Militairverdienstmedaille, welchen in den Feldzügen von 1848 und 1849 von Feldmarschall Radetzky in Armeebefehlen eine lobende Anerkennung ausgesprochen wurde.

Pest, Sonnabend 23. April. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident Graf Szapary unterbreitete in Vertretung des erkrankten Handelsministers Baroß von Bellus dem Hause einen Gesetzentwurf betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter und die Anstellung von Fabrikinspektoren, sowie einen Gesetzentwurf betreffend den Ausbau der Eisenbahnlinie Marmaros-Sziget bis zur Landesgrenze. Der Abgeordnete Zsamanby kündigte eine Interpellation an, betreffend die offizielle Betheiligung der Regierung und des Parlamentes an der Enthüllung des Denkmals für Feldmarschall Radetzky.

Pest, Sonnabend 23. April. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident Graf Szapary wies die vom Abgeordneten Zsamanby eingebrachte Interpellation über die offizielle Betheiligung der ungarischen Regierung und des Parlaments an der Enthüllung des Denkmals für den Feldmarschall Radetzky zurück, indem er auf das rein militairische Wirken Radetzky's hinwies und sein gegenüber Ungarn stets bethätigtes Wohlwollen hervorhob. An der Enthüllung des Denkmals für Deak hätten ebenfalls der österreichische Ministerpräsident und der Präsident des österreichischen Herrenhauses Theil genommen. Das ungarische Abgeordnetenhaus sei nicht eingeladen, sondern nur von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses zur Theilnahme an der Gedächtnißfeier für Radetzky aufgefordert worden. (Beifall rechts, Lärm links.) Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde mit überwiegender Majorität zur Kenntniß genommen.

Bellinzona, Sonnabend 23. April. Die Blättermeldung, daß die Führer der Anarchisten Anfangs Mai eine internationale Versammlung im Tessin veranstalten würden, entbehrt der Begründung. In Lugano und Chiasso giebt es nur eine kaum nennenswerthe Anzahl von Anarchisten, die sich übrigens ruhig verhalten und von den Behörden genau überwacht werden.

Cetinje, Sonnabend 23. April. Die türkisch-montenegrinische Kommission für die Berichtigung des Grenzgebietes hat ihre Verhandlungen mit der Unterzeichnung eines Protokolls geschlossen, in welchem konstatirt wird, daß bei dem letzten aus einem Mißverständniß hervorgegangenen Konflikte weder auf Seiten der Albanesen noch auf Seiten der Montenegriner irgendwelche Absichtlichkeit obgewaltet habe.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberlehrer, Professor Dr. Luft am Friedrichs-Realgymnasium zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

den Polizei-Lieutenants Lange und Haccius zu Berlin und dem Schiffahrts-Inspector a. D. Lund zu Altona, bisher in Rendsburg, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem früheren Museumsdiener, Kastellan Schröder zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,

dem israelitischen Religionslehrer Menerson zu Issum im Kreise Geldern, den pensionirten Schutzleuten Siedow und Welzel und dem Schutzmann August Richter, sämmtlich zu Berlin, sowie dem pensionirten Strafanstalts-Aufseher Prehl zu Münster i. W. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Kaiserlich und Königlich österreichisch-ungarischen Obersten vom Generalstabskorps, Ritter von Steeb, Chef des Landesbeschreibungs-Bureaus, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, sowie

dem Kaiserlich und Königlich österreichisch-ungarischen Ober-Lieutenant Zacubenz im Galizischen Infanterie-Regiment Erzherzog Ludwig Salvator Nr. 58, kommandirt zum Generalstabe, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

der Königlichen Schauspielerin Niemann-Seebach zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung der von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen ihr verliehenen goldenen Medaille für Verdienst um Kunst und Wissenschaft zu ertheilen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

den Kaufmann Emil Heydt in Kolmar zum Handelsrichter bei dem Landgericht daselbst für die Zeit bis zum 1. Oktober 1894 zu ernennen.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Aller gnädigst geruht:

den Landrath von Altenbockum zu Rotenburg zum Ober-Regierungs-Rath,

den bisherigen Ersten Lehrer am Schullehrer-Seminar zu Rosenberg O./Schl. Dr. Joseph Schermuly zum Seminar-Direktor zu ernennen.

Dem beim Geh. Staatsarchiv in Berlin kommissarisch beschäftigten Archivar erster Klasse Dr. phil. Theodor Schiemann ist, in Folge seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität daselbst, die nachgesuchte Entlassung aus der Staats-Archivverwaltung bewilligt worden.

Dem Ober-Regierungsrath v. Altenbockum ist die Leitung der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Regierung in Cassel übertragen worden.

Versetzt sind: der Landgerichtsrath Baum in Oels an das Landgericht in Görlitz, der Amtsgerichtsrath Wanke in Rybnik an das Amtsgericht in Ratibor, der Amtsgerichtsrath Schnabel in Striegau an das Amtsgericht in Liegnitz, der Amtsrichter Eichel in Lingen als Landrichter Lampe in Rixdorf, der Amtsrichter Siosiek in Prausnitz, der Amtsrichter Hellwig in Zeltenick, der Amtsrichter Ludwig in Marienburg und der Amtsrichter Gehnicke in Jastrow an das Amtsgericht I in Berlin, der Amtsrichter v. Borries in Tostedt an das Amtsgericht in Celle und der Amtsrichter Reichenbach in Soldau an das Amtsgericht in Ortelsburg.

Dem Amtsrichter Dr. Wolff in Soran N.-L. ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt.

Der Staatsanwalt Rhode vom Landgericht in Königsberg und der Staatsanwalt Wiebe vom Landgericht in Posen sind an das Landgericht II. in Berlin versetzt.

Der Rechtsanwalt und Notar Kitzel in Lublinitz hat das Notariat niedergelegt.

In der Liste der Rechtsanwalte sind gelöscht: der Rechtsanwalt, Geheime Justizrath Minsberg in Bunzlau bei dem Landgericht in Liegnitz, der Rechtsanwalt Klibanski bei dem Landgericht in Breslau und der Rechtsanwalt Kitzel bei dem Amtsgericht in Lublinitz.

In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Neumann aus Reichenbach v. E. bei dem Landgericht in Breslau, der Rechtsanwalt Kitzel aus Lublinitz bei dem Landgericht in Gleiwitz, der Rechtsanwalt Eugen Müller aus Charlottenburg bei dem Landgericht II in Berlin, der Gerichtsassessor Josef Cohn bei dem Landgericht I in Berlin, der Gerichtsassessor Dr. Faerber bei dem Landgericht in Beuthen Oberschl. und der Gerichtsassessor Höfer bei dem Amtsgericht in Rheinbach.

Die Ober-Förstersstellen zu Trappönen im Regierungsbezirk Gumbinnen und zu Golchen im Regierungsbezirk Stettin sind zum 1. Juli d. J. neu zu besetzen.

Dem Seminardirektor Dr. Schermuly ist das Direktorat des Schullehrer-Seminars zu Ober-Glogau verliehen worden.

Der Lehrer am Lehrerinnen-Seminar zu Posen ist der bisherige kommissarische Lehrer Tiemann als ordentlicher Lehrer definitiv angestellt worden.

Die Geschichte der deutschen Handelspolitik.

Seit einer Reihe von Jahren läßt die russische Regierung eine Sammlung ihrer sämmtlichen Vertragsschlüsse mit ausführlichen historischen Einleitungen durch den bekannten Petersburger Professor v. Martens herausgeben. Die Beziehungen zu Preußen und Deutschland füllen mehrere Bände dieses großen, in russischer und französischer Sprache abgefaßten Werkes. Das Dunkel, in welches bis zur Gegenwart die Entwickelung der preußisch-russischen handelspolitischen Beziehungen gehüllt war, ist durch dieses Werk zum ersten Male erhellt worden. Für einen Deutschen aber, der das Buch liest, muß es sehr fraglich erscheinen, ob das von Martens verbreitete Licht auch das der Wahrheit ist. So jämmerlich waren nach seinen Schilderungen die maßgebenden Persönlichkeiten in Preußen, so überlegen und ritterlich dagegen die Russen, daß schon dieser Umstand stutzig macht. Dazu kommt, daß Martens zufolge Rußland sich in einem ewigen Kampfe um seine Existenz gegen die habsüchtigen, unersättlichen Preußen befunden haben soll, welche alle Wohlthaten des Zaren mit Undank belohnten und diesen geradezu nöthigten, sein Reich mit einer Art chinesischer Mauer zu umgeben. Der offenkundige wiederholte Bruch feierlich geschlossener Verträge seitens Rußlands endlich erscheint bei Martens vollauf gerechtfertigt und in der Ordnung. Der Wunsch lag nahe, daß diese Behauptungen deutscherseits auf ihre Wahrheit geprüft und richtig gestellt würden. Es ist das nach langen Vorarbeiten nunmehr geschehen in einem nächster Tage erscheinenden umfassenden Werke: „Die Geschichte der preußisch-deutschen Handelspolitik aktenmäßig dargestellt von Alfred Zimmermann." Oldenburg und Leipzig. Schulze'sche Hofbuchhandlung. 1892.

Auf Grund der preußischen Staatsakten sind hier von dem schon wiederholt auf volkswirthschaftlichem Gebiete hervorgetretenen Verfasser die gesammten wirthschaftlichen Beziehungen Preußens zum Zollverein und zum Auslande seit dem Anfange des Jahrhunderts ausführlich dargestellt. Das Verhältniß zu Rußland spielt dabei naturgemäß die wichtigste Rolle. War doch dieser Staat einst der bedeutendste Abnehmer deutscher Gewerbserzeugnisse und übte zugleich infolge der nahen Verwandschaft seines Herrscherhauses zu den preußischen Königen und Dank seiner Machtstellung einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der Politik Preußens aus. An der Hand der in überreicher Fülle vorhandenen Urkunden schildert Dr. Zimmermann die mit den politischen engverknüpften wirthschaftlichen Beziehungen beider Staaten. In rein objektiver Weise werden die Verhandlungen der Höfe, die Vertragsschlüsse, die Umstände, unter denen das freundschaftliche Verhältniß beider Länder zeitweilig eine Trübung erfuhr, dem Leser vor Augen geführt und die Ergebnisse des Studiums der preußischen Akten den Schilderungen des Professor Martens gegenübergestellt. Es ergiebt sich dabei, daß fast kein wesentlicher Punkt der letzteren mit den ausschlaggebenden preußischen Akten in Einklang zu bringen ist. Die Freundschaft insbesondere, welche Rußland gegen Deutschland jeder Zeit geübt haben will, tritt in eine sehr eigenartige Beleuchtung.

In gleicher Ausführlichkeit schildert Dr. Zimmermann die Beziehungen Preußens zu den übrigen Staaten Europas und Amerikas. Fast überall bringt er unbekannte Thatsachen zu Tage, welche auch für die politische Geschichte nicht ohne Bedeutung sind. Das volle Gewicht der europäischen Machtverhältnisse auf die Handelspolitik Deutschlands und der Einfluß der verschiedenen Strömungen innerhalb der Beamtenwelt läßt sich mit Hülfe dieses Werkes zum ersten Male voll übersehen. Nächst Rußland haben England und Oesterreich die Entwickelung der deutschen Handelspolitik am meisten beeinflußt. Oesterreichischerseits ist vor Kurzem das Verhältniß zu Preußen an der Hand der Akten eingehend durch Adolf Beer behandelt worden. Seine Darstellung erfährt jetzt durch die preußischen Materialien in vieler Hinsicht eine Ergänzung und Berichtigung. Die handelspolitischen Beziehungen zwischen Preußen und England waren bisher nur in sehr oberflächlicher Weise bekannt. Die darüber obwaltende Tradition bestätigt sich in nicht gerade vielen Punkten. Mancher Leser wird erstaunt sein, zu sehen, mit welcher Hartnäckigkeit die englische Politik das Entstehen und den Ausschwung des Zollvereins bekämpft und welche Mittel sie dazu angewendet hat.

Nicht minder interessant sind die Kapitel, welche die Vorgänge innerhalb des Zollvereins selbst behandeln. Die Rolle, welche Hannover ihm gegenüber gespielt, die Anstrengungen, welche es unter Beihülfe Englands gemacht hat, ihn von der Nordsee und somit vom Weltverkehr dauernd abzuschneiden, lassen sich zum ersten Male an der Hand der Aktenstücke gebührend würdigen. Noch gegenwärtig von Bedeutung sind die Erörterungen und Erwägungen über Einführung von Unterscheidungs- und hohen Schutzzöllen, welche in den 40er Jahren ganz Deutschland beschäftigt haben. Das Meiste, was damals für und wider geltend gemacht worden ist, besitzt auch heute noch volle Geltung und ist der näheren Prüfung werth. Dasselbe gilt von den Bestrebungen jener Jahre behufs Beherb überseeischer Kolonieen und Leitung der deutschen Auswanderung. Die damals gemachten Erfahrungen und Beobachtungen haben noch nichts von ihrem Werthe verloren, wenn auch die Zeiten sich seitdem von Grund aus geändert haben.

Das ernsteste Hinderniß der Entwickelung des überseeischen deutschen Handels war bis in die neuere Zeit der Mangel einer Kriegsflotte zum Schutze der Handelsinteressen. Die deutsche Schifffahrt hat aus diesem Grunde Jahrzehnte hindurch die schwerste Schädigung erlitten. Man war ebenso wenig im Stande, sie vor den Kapern der Barbaresken wie vor der Handvoll Fregatten der Dänen zu schützen. Auch diese traurigen Verhältnisse schildert das vorliegende Werk aufs Eingehendste. Die Akten haben in dieser Hinsicht ganz ungeahnte werthvolle Aufschlüsse geboten. Im Zusammenhange damit wird die Geschichte der ersten deutschen Kriegsflotte von 1848 dargestellt, an deren traurigem Ausgange die selbstsüchtige Politik Hannovers den wesentlichsten Antheil gehabt hat.

Der vorliegende Band des Zimmermannschen Werkes schließt mit dem Jahre 1854. Die eingehende Schilderung des ersten, vom Fürsten Schwarzenberg ins Werk gesetzten Versuches, eine Zolleinigung Oesterreichs auf dem Zollvereins herbeizuführen, bildet den letzten Theil. Wie wir hören, ist der Verfasser mit den Studien zur Weiterführung des Buches beschäftigt. Für die Klärung des bei jeder Gelegenheit neu aufgebenden Streites über die Grundfragen der Handelspolitik dürfte schon der jetzt vorliegende Theil des Werkes von großer Bedeutung sein. Der Verfasser selbst hat sich jeder Parteinahme enthalten und bemüht sich, allen Auffassungen möglichst gerecht zu werden. Aber aus seiner Darstellung ergeben sich gewisse Schlüsse ganz von selbst. Wer Allem wird jedem Leser des Buches deutlich die Ueberzeugung zu Bewußtsein treten, daß bei einem Staatswesen von der geographischen Lage und den sonstigen Verhältnissen Deutschlands Erwägungen der hohen Politik jeder Zeit bei wirthschaftlichen Fragen den Ausschlag geben müssen. Bei gehöriger Berücksichtigung dieses Umstandes dürfte mancher gegen die Regierung gelegentlich erhobene Vorwurf unterbleiben.

Wir behalten uns vor, auf den reichen Inhalt des Zimmermann'schen Werkes nach seinem Erscheinen noch des Näheren einzugehen.

Aus **Schwerin** i. Meckl. wird unterm 23. April durch „W. T. B." gemeldet:

Am Montag und Dienstag in der nächsten Woche findet die öffentliche Aufbahrung der Leiche der verstorbenen Großherzogin Alexandrine statt. Am Mittwoch 2 Uhr 30 Min. Nachmittags erfolgt die feierliche Beisetzung. Zu derselben werden Großfürst Wladimir und Gemahlin am Sonntag erwartet.

Man ist in Deutschland längst gewöhnt, die französischen Journalisten nicht als Männer zu betrachten, die dem ernsten Berufe obliegen, an der Aufklärung und Bildung eines großen Volkes zu arbeiten. Selten schenkt man daher bei uns den Fabeln, welche die französischen Zeitungen fast tagtäglich über deutsche Dinge ausstreuen, Beachtung. Zuweilen kommen indeß Dinge vor, die es bedienen, niedrer hängt zu werden, sei es auch nur, um die deutschen Leser nicht vergessen zu lassen, wie unermüdlich die französische Presse bestissen ist, die Saat des Hasses bei ihrem Volke nicht verdrocknen zu lassen. Wenn freilich eine Berliner Korrespondenz des „Gaulois" vom 18. April unter Mittheilung von allerlei Details von den

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

28 Berlin, den 24. April 1892.

Auf dunkler Spur.

Roman von Paul Perron (Oskar Rieckе).

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

„Das große Paris ist ein großes Kind", sagt Lamartine, und so paradox dieser Satz klingen mag, er würde sich nicht in der Erinnerung der Menschen erhalten haben, wenn nicht ein Körnchen Wahrheit in ihm steckte. Zu den Eigenschaften eines großen Kindes gehört gewiß auch die Eitelkeit, welche die Grenze seines würdigen Selbstbewußtseins weit überschreitet. Nur ein neidischer Feind wird den Parisern die großen Eigenschaften absprechen, die im Laufe der Weltgeschichte die Hauptstadt Frankreichs zu dem beliebtesten Wallfahrtsorte aller Jener machten, die in Kunst, Wissenschaft und Genußfreudigkeit dort ihr Mekka gefunden haben. Aber der richtige Vollblutpariser macht keine Unterschiede, er ist blind gegen die Vorzüge anderer Städte, er findet als rechter partikularistischer Spießbürger in Paris, Alles groß, schön, bedeutend und selbst in den Verbrechen, die in Paris verübt werden, sucht er eine Seite, welche der gemeinen That einen pikanten Reiz verleiht. Die treue Dienerin der Kokette Paris ist die Presse, die laut in die Welt hinausposaunt: „Seht, so etwas kann nur in Paris geschehen." Die Kriminalprozesse in Paris gewinnen häufig ein Renommée, das sich über den ganzen Erdkreis ausdehnt, und doch kommen diese Pariser Verbrechen in ähnlicher Weise leider ebenso häufig in London, New-York, Berlin vor, ohne daß die Welt sich sonderlich für den Verbrecher und seine Thaten interessirt. Selbst mit dem Verbrecher zu prahlen ist eine spezifische Eigenschaft der Pariser Presse, und das ganze Publikum glaubt diesen Prahlereien. Daher kommt es, daß in Paris ein einziger unbekannter Mann, der einen anderen, bis dahin ebenso unbekannten Menschen ermordet, plötzlich Berühmtheit erlangt, daß neunzig Prozent der Pariser tage-, ja wochen- und monatelang, sich mit ihm und seinem Opfer beschäftigen, in den Zeitungen zuerst nach den neuesten Nachrichten über die schwebende Kriminalunterfuchung suchen und dann erst die neue Rede ihres Deputirten in der Kammer lesen, die sich vielleicht mit weltthistorischen Fragen beschäftigt.

Das „Drama in der Rue Lunéville" war auf dem besten Wege, Weltberühmtheit zu erlangen, obgleich doch eigentlich nichts weiter vorlag, als daß ein Trödler von unbekannten in seinem Hause ermordet und beraubt worden sei. Nicht einmal die Umstände, unter welchen das Verbrechen geschehen, war für die Fernstehenden sonderlich interessant, aber die die Zeitungen sorgten dafür, daß durch allerlei romhöse Ausschmückungen das Kriminaldrama einen sensationellen Beigeschmack bekam. Da die Polizei den oder die Mörder vergeblich suchte, so stand den Muthmaßungen der journalistischen Phantasie kein Hinderniß im Wege. Da es nicht unsere Absicht ist, eine Geschichte der Thorheiten zu schreiben, so wollen wir es unterlassen, alle die tollkühnen Hypothesen zu wiederholen, durch welche die öffentliche Meinung irregeleitet und verzittet wurde. Von einer Vergiftung kann man wohl reden, denn unter dem Deckmantel, den Kriminalfall aufklären zu wollen, dachte jeder Reporter, seiner unreinen Phantasie die Zügel schießen lassen zu dürfen. So beschuldigte man die beiden einzigen Personen, auf denen bisher der Verdacht des Mordes ruhte, das Mädchen Marie Delahaye und den Arbeiter André Duval, der entsetzlichsten Martern, unter denen ihr Opfer gelitten haben sollte. Aber von anderer Seite wurde der Tode nicht geschont, indem man vernahm, daß er seine eigene Nichte systematisch zum Verbrechen erzogen habe und jetzt selbst die Probe auf das Exempel habe machen müssen. Alles Das war blauer Dunst! Das trockene Resultat der eigentlichen Untersuchung war das folgende: Delahaye war der Polizei bekannt als ein Hehler schlimmster Art, der sein Handwerk so schlau betrieb, daß er in den letzten zehn Jahren nicht abgefaßt werden konnte. Eine Haussuchung in der Wohnung des Todten hatte die Muthmaßung der Polizei voll bestätigt. Delahaye hatte Jahre lang in intimstem Verkehre mit der Pariser Diebeswelt gestanden und war dabei ein Millionair geworden. Sein Reichthum war unweiselhaft in der Verbrecherwelt bekannt geworden und dies wußte Delahaye und er wandte daher die größte Vorsicht an, um sich vor Räubern und Mördern zu schützen. In seinem Hause duldete er nur einen Genossen, den früheren Arbeiter André Duval, welcher vor Jahren wegen schweren Diebstahls zwei Jahre im Zuchthaus gesessen hatte, und eine Haushälterin. Zu Beiden mußte er ein unbedingtes Vertrauen besessen haben. Trotz aller Achtsamkeit und Vorsicht erreichte auch Delahaye das Schicksal so mancher Gauner, die sich durch die Verbrechen Anderer zu bereichern verstehen und dadurch den Zorn der Ausgebeuteten erregen. Daß der Mord von Geschäftsfreunden, vielleicht gar von dem Hausgenossen selbst begangen worden, stand bei der Polizei fest und daß André Duval und Marie Delahaye, die nach dem Verbrechen spurlos Verschwundenen, das Verbrechen begünstigt, wenn nicht selbst ausgeführt hatten, war ein Verdacht, der durchaus gerechtfertigt erschien. Alle Nachforschungen nach den Verschwundenen waren ebenso erfolglos geblieben, wie die Verhaftungen und Verhöre zahlreicher Leute, die ein der Polizei bekanntes verbrecherisches Leben führten und mit Delahaye in Konnex gestanden hatten. Bei einem so wichtigen Kriminalfall werden die Netze von der Polizei plötzlich so weit gestellt, daß zahlreiche Verbrecher und Verdächtige ins Netz gehen müssen, und bei dieser Gelegenheit Viele gefangen werden, die kleinerer Verbrechen schuldig sind, bisher sich aber den Händen der Polizei zu entziehen gewußt hatten. Ein Mord bringt hundert Kriminalprozesse, das ist ein alter polizeilicher Erfahrungssatz. Bei der Ueberfülle von Arbeit, welche plötzlich wie eine Sturzwelle hereinbricht, werden dann die Nachforschungen nach dem eigentlichen Ueberher der That immer matter und flauer betrieben und so kommt es, daß so viele Verbrechen viele Jahre ungesühnt bleiben, bis die Sonne den Verbrecher an den Tag bringt.

Ein anderes schauerliches Ereigniß, unheimlicher, ein Mord, grausamer als Menschen denken und empfinden können, sollte schneller, als man dachte, in der öffentlichen Meinung von Paris, dem Drama in der Straße Lunéville den Todesstoß versetzen, und nur noch wenige Personen sollten übrig bleiben, die ein lebhaftes, schmerzliches Interesse an der Ermordung Delahaye's, dem Verschwinden Duval's und der Marie Delahaye nahmen. Zu diesen gehörte der junge Maler Faver und der junge Lambert.

Wir wagen es nicht, den Schrecken und die Verzweiflung des jungen Malers zu beschreiben, als er zwei Tage nach dem Empfange des Briefes von Marie, eines Abends über die Boulevards ging und die Camelots die Abendzeitungen ausrufen hörte, mit dem Zusatz: Das Drama der Straße Lunéville „Ermordung des alten Trödlers Delahaye." Er kaufte sich ein Blatt und las die schreckliche Neuigkeit in Scheine eines erleuchteten Ladenfensters. Als ob ihn ein vernichtender Schlag getroffen, schlepvte er sich zu dem nächsten Kaffeehause und sank dort auf einen Stuhl nieder. Jetzt verstand er die dunklen Andeutungen in dem Briefe Marie's, aber es war ihm, als ob ein Dämon ihm nackte, und wieder und wieder mußte er in das Blatt hineinsehen, um sich zu verschern, daß er den Namen seiner Geliebten gelesen habe, daß man sie öffentlich beschuldigt, ihren Onkel in Gemeinschaft mit ihrem Liebhaber Duval ermordet zu haben. Denn daß Marie die Geliebte Duval's sein mußte, hatte die sindige Zeitung natürlich sofort herausgefunden. Eine Wuth ergriff Faver, und er ging weiter, um sich noch mehr Zeitungen zu kaufen und immer mehr von diesem schrecklichen Drama zu lesen. Mitten auf der Straße stand er und gestikulirte so heftig, daß die Vorübergehenden ihn scheu betrachteten. Einmal lachte er höhnisch auf, als er in einer Zeitung las, daß es doch auch möglich sei, daß das junge Mädchen, welches im Hause des Ermordeten gelebt habe, dessen Schicksal getheilt haben könne. Der Zeitungsschreiber wollte seinen Scharfsinn zeigen, und tischte eine Fabel auf, die zwar gar keine thatsächliche Unterlage hatte, aber dennoch gern gelesen und vielleicht auch von Manchem geglaubt wurde. Von einem unschuldigen, jungen Mädchen, das erst kürzlich nach Paris gekommen, sei es undenkbar, daß es ein so scheußliches Verbrechen begangen habe. Wahrscheinlich aber sei sie Zeuge gewesen, und die Verbrecher hätten sie ebenfalls ermordet und dann bei Seite geschafft. „Es sollte uns garnicht wundern", so schloß die Erzählung des phantasiereichen Herrn, „wenn die Leiche des jungen Mädchens von der Seine aus Land gespült wird".

(Fortsetzung folgt.)